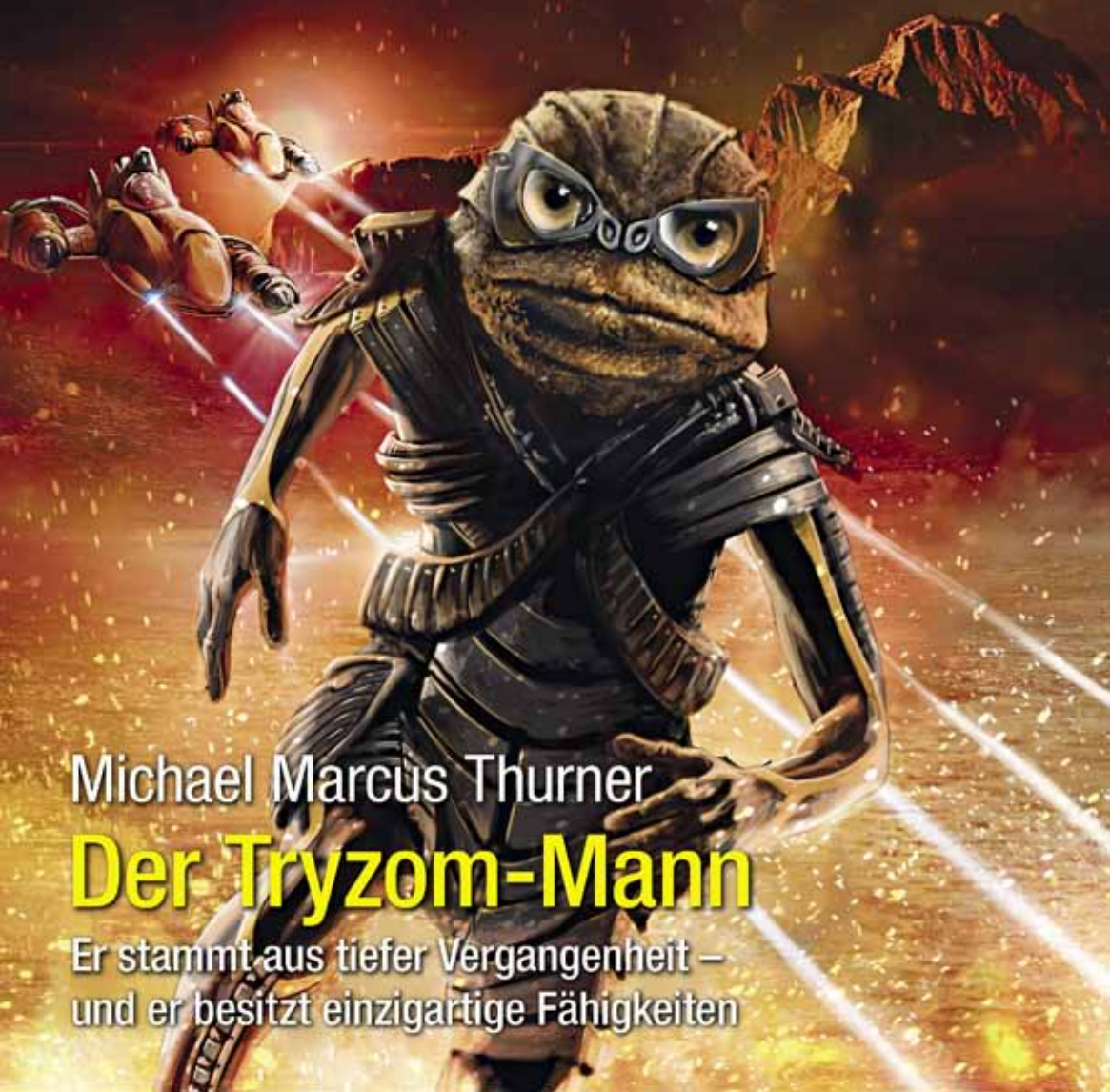


Perry Rhodan

Die größte Science-Fiction-Serie



Nr. 2925



Michael Marcus Thurner

Der Tryzom-Mann

Er stammt aus tiefer Vergangenheit –
und er besitzt einzigartige Fähigkeiten

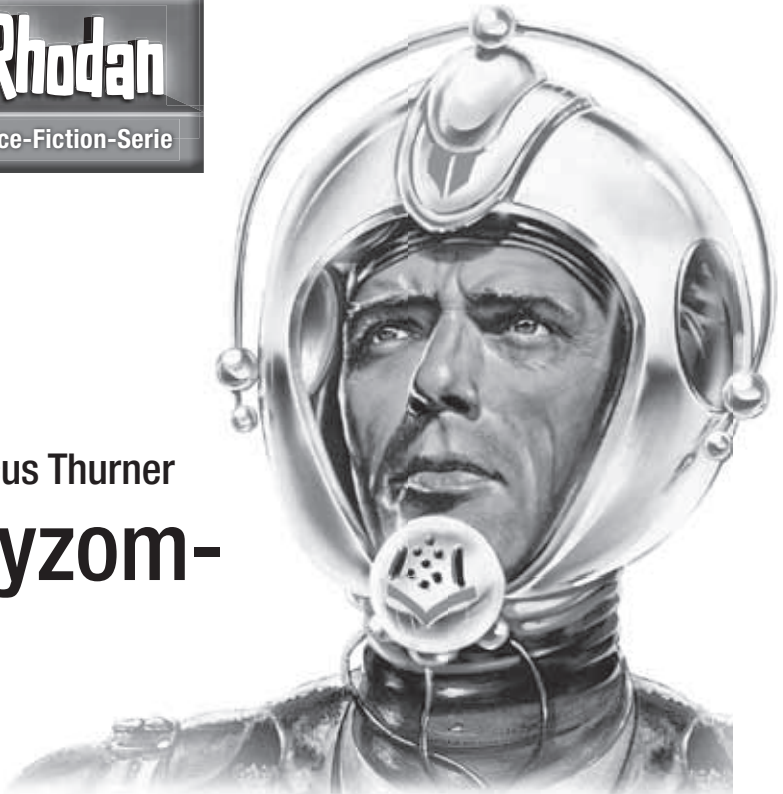
Perry Rhodan

Die größte Science-Fiction-Serie

Nr. 2925

Michael Marcus Thurner

Der Tryzom- Mann



Er stammt aus tiefer Vergangenheit –
und er besitzt einzigartige Fähigkeiten

Wir schreiben das Jahr 1551 NGZ, gut dreitausend Jahre vom 21. Jahrhundert alter Zeitrechnung entfernt. Nach großen Umwälzungen in der Milchstraße haben sich die Verhältnisse zwischen den unterschiedlichen Sternreichen beruhigt; im Großen und Ganzen herrscht Frieden.

Vor allem die von Menschen bewohnten Planeten und Monde streben eine positive Zukunft an. Tausende von Welten haben sich zur Liga Freier Galaktiker zusammengeschlossen, in der auch Wesen mitwirken, die man in früheren Jahren als »nichtmenschlich« bezeichnet hätte.

Trotz aller Spannungen, die nach wie vor bestehen: Perry Rhodans Vision, die Galaxis in eine Sterneneinsel ohne Kriege zu verwandeln,

scheint sich langsam zu verwirklichen. Man knüpft sogar vermehrt Kontakte zu anderen Galaxien. Gegenwärtig befindet sich Rhodan selbst im Goldenen Reich der Thoogondu, die ebenfalls eine Beziehung zur Milchstraße aufbauen wollen.

In der Milchstraße sind mittlerweile die Gemeni von Bord ihrer »Spross« genannten Raumschiffe aus aktiv geworden, angeblich wollen sie die Mächtigkeitsballung von ES im Auftrag einer anderen Superintelligenz gegen feindselige Kräfte sichern. Aber hat ES seine Mächtigkeitsballung tatsächlich aufgegeben? Es mehren sich die Zweifel, und ein besonderes Team sucht nach entsprechenden Hinweisen. Ein Mitglied dieses Teams ist DER TRYZOM-MANN ...

1.
Heute
Im Inneren des Tiers (1)

Es roch säuerlich und ein wenig nach Verwesung. Die Decke des Ganges hing durch, aber das war kein Grund, sich Sorgen zu machen. JASON war nun mal biologisch-organisch – und dennoch in all seinen Ausprägungen ein Raumschiff. Ein Dolan, der wie durch ein Wunder die Jahrtausende überlebt hatte.

Opiter Quint streifte leicht mit den Fingern über die Seitenwand des Ganges und vermied dabei den Gedanken, sich im Inneren eines Lebewesens zu befinden. Er dachte stattdessen an die NEEFOR.

An das Schiff, in dem der Dolan JASON geparkt stand. Ein ferronischer Raumer der PIGELL-Klasse, der die 23.254 Lichtjahre von der Wega bis zu einem Sonnensystem namens Madurant und einer Welt namens Thoo überwinden würde. Erst am Ende ihrer Reise würde JASON ausfädeln und sich auf die Suche nach Hinterlassenschaften der Superintelligenz ES machen.

»Da sind wir.« Mahnaz Wynter klopfte an die kristallin wirkende Tür zu ihrer Rechten.

»Kommt rein!«, hörten sie Zaus knarzige Stimme.

Die Terranerin trat in den spärlich eingerichteten Raum, Quint folgte ihr und musste sich ducken. In JASON war für seinen Geschmack alles um eine Spur zu klein.

»Ihr wollt mit mir reden?«, fragte der kleine, krumm dasitzende Mann namens Zau, angeblich seit Jahren ein Kollege Wynters. Er saß in einem Lehnstuhl und sog Flüssigkeit durch ein Rohr ein, das organisch wirkte und im Zentrum des einzigen Tisches im Raum endete. Der

Tisch war bis auf eine Wasserkaraffe und einige Gläser leer.

»Ja, das möchten wir.« Quint setzte sich ungefragt hin, gegenüber von Zau, und deutete auf das Gefäß. »Was ist das?«

»Keine Ahnung. Aber es schmeckt gut.« Zaus Augen wirkten hinter den riesigen optischen Brillen wie Fische in einem Aquarium. Sie trieben unstet hin und her, kamen kaum einmal zur Ruhe. »JASON stellt es mir zur Verfügung.«

Zau tastete unter seinen Stuhl. Gleich darauf wuchsen zwei weitere Röhren aus dem Tisch. Sie schlängelten sich in Quints und Wynters Richtung, als erahnten sie ihre Anwesenheit.

Quint beugte sich vor und griff nach seinem Rohr. Es fühlte sich warm und lebendig an. Er sog daran. Eine sirupartige Flüssigkeit mit schokoladigem Nachgeschmack füllte seinen Mundraum.

Er schluckte. »Das schmeckt ... sonderbar. Außergewöhnlich. Und gut.«

Zau betrachtete ihn lächelnd. »Das Rohr

gehört zu JASONS Körper. Vielleicht ist es so etwas wie Magenflüssigkeit des Dolans, vielleicht dessen Ausscheidungen. Aber spielt das denn eine Rolle? Es schmeckt und belebt den Geist. Mehr muss ich nicht wissen.«

Quint legte das Saugrohr beiseite. Ihm war der Appetit vergangen. »Wir dürfen nicht unvorsichtig sein«, sagte er. »Wir wissen immer noch viel zu wenig über unser Raumschiff.«

»Ich bin misstrauisch, wenn es notwendig ist.«

Quint atmete tief durch. Derlei Bemerkungen machten ihm die Fremdartigkeit des kleinen Mannes deutlich. Zau dachte und sprach anders als ein Terranischstämmiger, er zeigte sonderbare Angewohnheiten. Irgendwie wirkte er ... *schief*.

»Ich erzähle euch von meinem Leben«,

Die Hauptpersonen des Romans:

Zau – Der USO-Agent berichtet aus einer Zeit, die längst vergangen ist.

Anme und Mota – Die Geschwister haben drei Eltern.

Numun und Tavvu – Sie sind Eltern, die keine hätten werden dürfen.

Guvratosch – Der Wissenschaftler schert sich nicht um Konventionen.

Opiter Quint – Der USO-Agent erfährt, mit wem er es zu tun hat.

sagte Zau völlig unvermutet, als wollte er Quint in seiner Einschätzung bestätigen. »Mahnaz kennt meine Vorgeschichte zum Großteil, aber ...«

»Ich möchte sie nochmals hören«, unterbrach ihn Wynter und betonte dabei das letzte Wort. Sie nickte Zau zu, setzte sich auf einen weiteren Stuhl und zog beide Beine an.

»Also schön.« Zau sog an dem organischen Rohr, schluckte genüsslich und machte den Rücken rund, als wollte er in sich selbst versinken.

»Es begann vor langer Zeit«, sagte er mit seiner Krächzstimme. »Ich kann mich an meine Geburt natürlich nicht erinnern, aber ich habe dieses Wissen ... eingeholt.«

»Eingeholt?«, echote Quint und machte es sich ebenfalls auf dem Stuhl bequem. Eine leichte Erschütterung ging durch den Dolan, wie durch einen sachten Herzschlag verursacht, und die Wände des Zimmers schienen ein kleines Stückchen näher zu rücken.

»Es ist nicht leicht zu verstehen – aber umso leichter zu spüren.« Zau blickte ihn an.

Und mit einem Mal war die Erzählung da.

Hautnah.

2. Früher Der Leib-Vater

Numun war ein aufrechter Mann, dem das Leben auf Lotron nicht gut bekam. Er war Wartungsingenieur auf einer der größten Schwimmwerften des Planeten, auf Schuschosch-Acht, die dem Hauptkontinent vorgelagert war. Von dort wurde gut ein Drittel des Warenverkehrs dieser fernab der Heimatgalaxis entfernten Kolonie abgewickelt.

Numun schuftete in langen Schichten, um seiner Frau und sich selbst ein Leben in Zufriedenheit zu gewährleisten. Er hatte so viel Hoffnung auf einen Neubeginn gesetzt. Numun hatte gedacht, vor den Intrigen in seiner Heimat flüchten zu können und leistungsgerecht beurteilt zu werden.

Doch er kam auf Lotron nicht so recht

vorwärts, zumal er nicht jene Abgebrühtheit aufwies, um sich im Konkurrenzkampf gegen andere Mitglieder seiner Abteilung durchzusetzen und Karriere zu machen. Er wurde bei Beförderungen stets übergangen.

Auch an diesem Tag war er gedemütigt worden. Er hätte bloß energischer werden müssen, als Schichtleiter Pontiam ihn auf Verfehlungen hingewiesen hatte. Er hätte sagen müssen: *Kamitasch war es! Sie hat Schaltsequenzen falsch programmiert und dafür gesorgt, dass die Reparaturarbeiten an der CONTOSCH zwei Tage länger dauern würden.*

Aber Numun hatte es nicht getan. Er hatte die Schelte über sich ergehen lassen. Hatte zugehört, genickt, geduldet, gelitten. Hatte den Rücken krumm gemacht und Demütigungen hingenommen.

Der Heimflug mit dem Sammelgleiter verlief in aller Stille. Die Ingenieure und Techniker waren allesamt erschöpft vom Tagwerk. Numun stierte an seinen Sitznachbarn vorbei durch die Glaskuppel und erfreute sich an den schnell näher kommenden Lichtern, die das nördliche Küstengebiet des Kontinents sprenkelten. Sie klebten wie Nester an Hunderte Meter steil abfallenden Kreidefelsen, die meist sturmumtost waren.

Matronis im Landesinneren, die prächtige Stadt, war vom Küstengebiet aus nicht zu sehen. In ihr siedelten mehr als fünfzig Prozent jener Takerer, die den Sprung nach Lotron gewagt hatten.

Numun mochte keine Städte. Die Enge widerte ihn an, die Gesellschaft von seinesgleichen ebenso. Seine Frau Tavvu dachte ähnlich. Also hatten sie ein Haus in einer der Fachsiedlungen des Kontinents bezogen.

Er betrachtete das Tosen der heftigen See im Licht der schwach leuchtenden Sonne. Er mochte diese Welt irgendwie, aber sie wollte ihm nicht Heimat werden.

Der Gleiter fiel abrupt aufs Landefeld des Sammelhafens hinab und parkte dort, wo er jeden Tag parkte. Numun murmelte einen Abschiedsgruß in Richtung zweier Reisebekanntschäften und stieg in einen der bereitstehenden, bodengebundenen Zubringer, die für Pend-

ler zur Verfügung standen. Das Gefährt brachte ihn quer durch urtümliche Landschaft nach Comtopick, eine typisch takerische Wohnsiedlung, in der hauptsächlich Biotechniker und Biogenetiker lebten.

Wissenschaftler wie Tavvu, seine Frau.

Er bewunderte und liebte sie. Sie war das Beste, das ihm jemals hatte passieren können. Sie war sein Halt. Sie stützte Numun, wann immer er Niederlagen erlitt. Ihre strahlend violetten Augen leuchteten dann in gütiger Wärme, und sie nahm ihn in ihre Arme, um Trost zu spenden.

Ein Tier der Nacht heulte laut auf, als Numun den Zubringergleiter verließ. Einige der Zuchtergebnisse der nahe gelegenen Geneto-Farmen waren in freie Wildbahn entlassen worden. Sie stellten keine Gefahr für die Bewohner Comtopicks dar, zumal Roboter an den Außengrenzen der Wohnstadt patrouillierten und für Ruhe sorgten.

Die Tür öffnete sich, Tavvu trat ins Freie. Ihr Kopf fiel leicht nach vorn, wie fast immer, wenn sie müde war.

Numun näherte sich wortlos und nahm seine Frau in die Arme, um überrascht festzustellen, dass sie sich weich und anschniegksam anfühlte. So, als benötigte sie diesmal ihn als Stütze.

»Ist alles in Ordnung?«, fragte er und streichelte über das dunkle, grobporige Gesicht.

»Es ist niemals alles in Ordnung«, antwortete Tavvu mit Bitternis in der Stimme und lehnte sich schwer gegen ihn.

Numuns Herz schlug heftiger. »Du hast das ... das Ergebnis bekommen?«

»Ja. Die genetischen Fehlbildungen sind zu stark ausgeprägt. Wir werden auf natürlichem Weg keine Kinder bekommen. Der Rat der Geneto-Farm hat beschlossen, dass wir darüber hinaus von jedwedem Aufzuchtprogramm ausgeschlossen bleiben.«

»Warum?«, fragte er lauter, als er es vorgehabt hatte.

»Du weißt, dass die Geneto-Farm keine Auskünfte gibt. Wir müssen unser Los akzeptieren.«

Er fühlte Tavvus gesamtes Gewicht. Sie drohte, wie ein nasser Sack zu Boden

zu rutschen. Unter Mühen schaffte er es, seine Frau auf den Beinen zu halten.

Sie weinte, heiße Tränen bedeckten Numuns Brust. Tavvus Verzweiflung war herzzerreißend. Seine Stütze, sein Ein und Alles, war am Ende ihrer Kräfte angelangt.

Da und dort öffneten sich Fenster, Bekannte und Kollegen lugten hervor. Die Tochter der Hamelainsch-Familie beendet ihr Spiel mit ihrer Sand-Prallfeldburg, wandte sich ihnen zu und rief fragend: »Ist Tavvu krank?«

»Ein wenig«, antwortete Numun und schob seine Frau ins Innere des Hauses. Niemand brauchte von ihrem Unglück zu wissen. Es schickte sich nicht, Gefühle öffentlich zu zeigen.

Er bereitete Tavvu eine Tasse *Scaluc* zu und versetzte das bittere Heißgetränk mit einem Medikamentencocktail, dessen Mischung ihm der Hausroboter empfahl. Er würde seine Frau entspannen und beruhigen. Wenn sie in zwei oder drei Stunden erwachte, würde die Wirkung darüber hinaus ihre Sorgen blocken.

Numun ließ sich ebenfalls medikamentieren, verzichtete aber auf stimmungsdämpfende Mittel. Der Hausroboter brachte Tavvu ins Bett, während er es sich auf dem *Mobilisator* bequem machte und darauf wartete, dass die stimulierende Wirkung einsetzte.

Die Stimmungsbilder, die Geräusche, die olfaktorischen Elemente und die Sensualisierungen waren nicht sonderlich gut gelungen. Das Gerät war wieder mal schlecht justiert.

Angewidert löste Numun die Kontaktplatten und legte sie beiseite. Er musste die Medikamentierung erhöhen.

Er trat an die Apothekenküche, ließ sich Blut abzapfen und auf Grundlage des Ergebnisses einen neuen Cocktail mischen. Nachlässig unterschrieb er eine Bestätigung, dass er sich der Konsequenzen seines Tuns bewusst war. Er füllte das Pulver in ein Glas und stellte es vor sich hin.

Numun zögerte. Er war sich seiner Sucht bewusst. So, wie etwa fünfzehn Prozent der Bevölkerung Lotrons ihre Gefühle betäubte, um nur nicht darüber nachdenken zu müssen, wo sie waren und was sie taten. Das *Unternehmen*

Tranatsystem gefährdete mit all seinen Konsequenzen ihre mentale Gesundheit.

Der Türsummer sprach an, ein Trivid-Bild materialisierte. Es zeigte einen älteren Mann mit ungewöhnlich hellrotem Haar.

»Ja?«, fragte er über die Trivid-Verbindung.

»Mein Name ist Guvratosch. Ich möchte gerne mit dir reden, Numun«, sagte der Fremde.

»Woher kennst du meinen Namen?«

Der Mann lächelte. »Weil es in euren Stolzbalcken der Liebe hier vor der Haustür geritzt steht«, antwortete er.

Numun versuchte, die Benommenheit abzuschütteln. Vielleicht hatte er doch schon genug von dem Medikamentenzeug zu sich genommen?

»Stimmt«, sagte er. »Der Stolzbalcken. Unsere Liebe. Die alten Traditionen ...«

»Ist es nicht sonderbar, dass wir uns genauso verhalten wie in der alten Heimat? Ein Sprung über mehr als fünfunddreißig Millionen Lichtjahre konnte nichts daran ändern. Wäre es nicht an der Zeit, dass wir auf Lotron Neues schaffen und die alten Konventionen ablegen?«

»Wer oder was bist du? Etwa ein Wanderprediger vom *Unleuchtenden Licht*, der mich vor dem vorgeblichen Sündensturz bewahren möchte? Ich hetze dir die Golamo auf den Hals, wenn du nicht sofort von hier verschwindest ...«

Der Fremde hob abwehrend die Hände. »Ich bin kein religiöser Fanatiker, Numun. Ich bin gekommen, weil ich dir und deiner Frau helfen möchte.«

»Es geht uns gut. Wir benötigen keine Hilfe von einem Fremden.«

Eine kurze Pause entstand. Numun beobachtete Guvratosch, soweit es ihm sein träge funktionierender Verstand erlaubte.

Der ältere Mann drehte sich mehrmals nach links und rechts, wie jemand, der Angst vor Verfolgern hatte.

»Ich weiß, dass Tavvu heute das Resultat der Geneto-Farm erhalten hat. Es war negativ, nicht wahr? – Ich bin hier,

weil ich einen Ausweg aus eurer schwierigen Lage kenne. Ich möchte dafür sorgen, dass ihr doch noch Kinder bekommen könnt.«

Numun fühlte Hass auf diesen Fremden hochsteigen, Hass, der mit nichts vergleichbar war. Warum verhöhnte ihn der alte Mann? Ausgerechnet an diesem Tag? Was wollte er *wirklich* von ihnen?

»Verschwinde!« brüllte er in die Trivid-Kamera. »Und lass dich nie mehr blicken!«

Er sah die Angst in den Augen des anderen. Immerhin: ein kleiner Triumph nach all den Niederschlägen, die er heute hatte erliden müssen.

»Ich gehe«, sagte Guvratosch leise. »Aber ich lasse dir ein *Blink* am Stolzbalcken zurück. Lies die Nachricht, sobald du dazu bereit bist.« Der Alte zögerte und fügte dann hinzu: »Ich meine es wirklich gut mit euch.«

Numun schaltete das Trivid weg, die Übertragung endete.

Er schaute auf das Glas mit dem Medikamentencocktail. Er hatte keine Lust mehr darauf. Er leerte den Inhalt kurzerhand aus.

*

Tavvu erwachte kurz vor Mitternacht. Der beinahe volle Mond Lotrons spendete gelbrotes Licht im Wohnzimmer, dessen Dach Numun hatte transparent gestalten lassen.

»Wie geht es dir?«, fragte er, als sich Tavvu zu ihm kuschelte.

»Besser. Aber wir müssen beide mit dem Zeug aufhören.«

»Ja, das müssen wir«, pflichtete Numun halbherzig bei. »Es schadet uns.«

»Es schadet uns.«

Sie schwiegen und starrten hoch zum fremden Mond einer fremden Welt. Irgendwo trällerte ein Nachtvogel, im Garten huschte ein Schatten vorbei.

Am liebsten wäre Numun aufgestanden und davongerannt. Egal wohin. *Einfach nur laufen, immer weiter weg, bis ich Lotron hinter mir gelassen habe. Und*

wenn ich die sechsunddreißig Millionen Lichtjahre zu Fuß zurücklegen muss – ich will nach Hause.

»Wir kommen niemals von hier weg, nicht wahr?«, fragte Tavvu, als hätte sie seine Gedanken erraten.

»Wozu? Es ist schön hier.«

»Du bist der schlechteste Lügner, den ich kenne.«

Er zog sie fester an sich und streichelte ihr übers Haar. So lange, bis ihr regelmäßiger Atem ihn glauben ließ, dass sie wieder eingeschlafen war.

»Ich habe vorhin Stimmen gehört«, sagte sie und gähnte. »Wer war an der Tür?«

»Niemand.«

»Du hast dich also mit einem Niemand unterhalten?«

»Ein Spinner war's. Er wollte ... wollte ... Ach, lassen wir das!«

Numun stand auf und ließ Tavvu sanft aufs Sofa gleiten. »Ich werde mir noch einen Cocktail mixen.«

»Sagten wir nicht eben ...«

»Ja, das sagten wir. Wir hören damit auf. Nach diesem Glas. Versprochen.«

*

Numun erwachte mit einem ordentlichen Kopfbrummen, gegen das er sich einige Mittelchen geben ließ und sie sich intravenös verabreichte. Kadiomax, Colodrox und Penzendraphon zeigten augenblicklich Wirkung. Er fühlte sich fit, um die üblichen Haushaltsarbeiten in Angriff zu nehmen. Nach fünf Minuten hatte er alle Anweisungen an die Hausroboter formuliert und war bereit, das Haus zu verlassen.

Tavvu war längst gegangen. Ihre Schicht begann früher als seine. Sie erstickte ihren Schmerz in Arbeit und Drogen, sie kannte es nicht anders.

Numun sicherte das Haus und trat ins Freie. Die Luft war kühl, der Atem gefror vor seinem Mund. Er hasste den Frischegeschmack Lotrons. Er war so ganz anders als in ihrer Heimat.

Raureif lag auf dem geschotterten Weg zur Straße, es knirschte unter seinen Füßen. Er bestellte einen Zubringer und erhielt die Nachricht, dass er etwa drei Minuten warten musste.

Numun ging vor seinem Haus auf und ab und schlug sich mit den Armen vor die Brust, um die Kälte fernzuhalten. Ein Zubringer, der das Wappen einer Geneto-Farm im Inneren des Landes trug, raste an ihm vorbei. Er hielt einige Häuser weiter, zwei Frauen stiegen laut lachend zu. Eine von ihnen streckte ihren runden Bauch stolz nach vorne und streichelte immer wieder kreisförmig darüber.

Numun hasste sie.

Eine Erinnerung steckte in seinem Kopf. Sie war vage und ließ sich nicht so recht greifen. Numun würde einige Storbicula gegen seine Gedächtnisschwäche nehmen müssen, sobald er von der Arbeit zurückkehrte. Oder sollte er gleich ...?

Es fiel ihm wieder ein.

Numun trat zum Stolzbeamten und betrachtete das kleine, grüne Blink, das der Fremde namens Guvratosch hinterlassen hatte.

Unschlüssig zupfte er daran, bis sich das chipgroße Ding löste und sanft zu leuchten begann.

Er steckte es in die Hosentasche seiner Arbeitsuniform. Er würde es am Abend genauer anschauen und anschließend entsorgen.

Oder sollte er doch sofort ...? Der Zubringer verspätete sich vermutlich, so wie jeden Tag.

Er kramte das Blink hervor, drückte fest darauf und bekam das Holobild Guvratoschs zu sehen. Es zeigte den älteren Mann mit einer kupferroten Dienstperücke und in der seriösen Bekleidung eines hochrangigen Genetik-Ingenieurs.

Numun begutachtete das Siegel des Blinks. Es wirkte authentisch, ebenso die elektronisch-virtuelle Unterschrift des Mannes.

»Guvratosch, Erster Gen-Präsident der Albitosch-Stiftung«, las Numun halblaut vor. »Mitarbeiter des Unternehmens *Transatsystem* in beratender Funktion ...«

Oha.

Numun fühlte, wie er dunkel anlief. Er hatte gestern also ein ganz, ganz hohes Tier vor den Kopf gestoßen. Es gab weltweit bloß dreihundert Berater jenes Unternehmens, auf dem alle Aktivitäten auf Lotron basierten.

Sein Herz schlug schneller. Numun

meinte, es auf Bauchhöhe fühlen zu können. Wie es gegen die Rundleber zu schlagen schien und jenes Unwohlsein hervorrief, unter dem viele Takerer litten, sobald sie Stress ausgesetzt waren: *Kreisflimmern* nannten es die Ärzte.

Guvratosch hatte ihm gestern einen Vorschlag machen wollen. Einen, bei dem es um Kinder ging. Um Kinder für Tavvu und ihn.

Der Zubringer bremste abrupt vor ihm ab und gab zum Zeichen der Bereitschaft einen Summton von sich.

»Ich ... ich bin krank«, sagte Numun.

»Warum hast du das nicht früher und direkt an deinen Vorgesetzten Pontiam auf Schuschosch-Acht gemeldet?«, fragte der Rechner des Transportmittels und schaffte es, vorwurfsvoll zu klingen.

»Ich hatte erst vor wenigen Minuten einen Anfall von Kreisflimmern. Es geht mir wirklich nicht gut.«

»Augenflackern. Zittrige Hände. Ein deutlich beschleunigter Herzschlag«, fasste der Rechner zusammen, was er mithilfe vielfältiger Sensoren beobachtete. »Krankheitssymptome bestätigt, du wirst von der Dienstliste gestrichen. Ich informiere einen Arzt und ...«

»Das lässt du schön bleiben! Ich habe einen Vertrauensarzt.«

»Ich werde das ebenfalls melden. Ich wünsche dir einen schönen Tag, Lotron-Bürger Numun.«

Der Zubringer gab ein schrilles Piepsgeräusch von sich und setzte sich in Bewegung. Er glitt durch die Straße und beschleunigte nochmals, als er das dicht besiedelte Gebiet hinter sich gelassen hatte, einem anderen Abholauftrag zu.

Numun wandte sich um und schloss das Haus auf. Er stürzte zum Trivid und tätigte einen Anruf. Dieser Guvratosch – er musste mit ihm reden. So schnell wie möglich.

*

Der Genetiker wirkte ganz und gar nicht wie ein Berater, der in höchsten Kreisen verkehrte, fand Numun.

Und so einem sollen wir uns anvertrauen? Er griff nach Tavvus Hand und drückte sie fest.

»Ich habe euch mit Bedacht ausge-

wählt«, begann Guvratosch. »Es war unter den herrschenden Bedingungen auf Lotron nicht leicht, ein Pärchen wie euch zu finden. Der Genetische Rat ist für Privatinitiativen wie meine nur schwerlich zu begeistern.«

»Es geht um unsere Inkompatibilität als Eltern?«, hakte Numun nach. »Davon, dass es uns nicht erlaubt wird, Kinder zu bekommen und aufzuziehen?«

»Das auch, ja.« Guvratosch lehnte sich zurück. »Ich möchte offen reden«, sagte er.

»Tu dir keinen Zwang an.«

»Eure beruflichen Kompetenzen und euer Verhalten sind nach den Maßstäben unseres Volkes zweifelhaft. Deshalb stimmte der Genetische Rat gegen eine künstliche Befruchtung. Diese Mängel wurden in der Beurteilung nicht offen ausgesprochen. Aber so steht es in den Fußnoten des Urteils, das ich mir besorgt habe. Ihr würdet nicht für würdig erachtet, Kinder zu bekommen.«

Numun schwieg. Lange. Er wusste nicht, wie er auf diese Worte reagieren sollte. Sie waren niederschmetternd.

Er wollte widersprechen, wollte protestieren. Wollte Guvratosch entgegenhalten, dass sie ihre Arbeit ausgezeichnet erledigten und wertvolle Mitglieder der Gesellschaft waren.

»Ich habe ergänzende Psychogramme von euch beiden erstellen lassen. Sie bescheinigen Tavvu ausgeprägten Narzissmus, einschließlich cholischer Schübe und einer Neigung zu Depressionen. Darüber hinaus bringst du genetische Defekte ein, die du vererbtest, sofern an den Ungeborenen keine radikalen Reparaturarbeiten vornehmen würde.«

Tavvus Hand umkrampfte die seine schmerzhaft, ihr Gesicht wurde vor Scham hellbraun.

»Numun wiederum gilt als unsicher, als unterdurchschnittlich intelligent. Als Soziopath, der mit Nachbarn und Bekannten nicht umzugehen weiß. Auch deine Gene sind unrein. Man ist der Meinung, dass ihr euch unter keinen Umständen fortpflanzen dürft. Die Resultate wären verheerend.« Guvratosch lächelte, als hätte er Freude an dem, was er gesagt hatte.

»Du bist ein ... ein ... «

»Lass es bleiben«, sagte Tavvu mit müde klingender Stimme. »Wir hätten es wissen sollen. Wir haben uns nach Lotron einschiffen lassen, weil wir hofften, dass die Mutterschaftsrestriktionen nicht so streng wie auf unserer Heimatwelt gehandhabt würden.«

»Das war eine überaus dumme Entscheidung, Tavvu. Es hätte Tausende Kolonialwelten gegeben, auf denen ihr eure Fortpflanzungspläne hättet verfolgen können.«

»Wir wollten weg. Wir *mussten* weg. Wir hielten es in dieser gesellschaftlichen Enge Takeras nicht mehr aus. Alles war reguliert, wir wurden ständig überwacht und überprüft, das Volk geht über alles ...«

Tavvu verstummte, Numun blickte sie an. Sie hatten schmerzhaft erfahren müssen, dass es auf Lotron nicht anders war. Ganz im Gegenteil.

»Außenseiter werden selten willkommen geheißen«, sagte Guvratosch leise. »Aber lassen wir das. Ich möchte euch ein Angebot unterbreiten. Ich könnte euch einen Teil eurer Wünsche erfüllen.«

Numun beugte sich interessiert vor. »Welchen Teil meinst du?«

»Du hast mein Blink gesehen und weißt, dass ich über Einfluss und über bestimmte Möglichkeiten verfüge, Dinge zu regeln.«

»Ja.«

»Wie so viele von uns beschäftige ich mich auf Lotron mit der Komposition neuer Geschöpfe. Ich beschäftige mich mit Tieren und Halbintelligenzen, die auf diesem Kontinent herumstreuen. Wir erzeugen in der Petrischale Hybridwesen. Wenn wir der Meinung sind, eine besonders geeignete Mischung gefunden zu haben, ziehen wir sie groß und setzen einzelne Exemplare aus.«

»Das wissen wir«, sagte Tavvu, die spürbar ungeduldig wurde. »Ich beschäftige mich selbst im Labor damit.«

»Ich bin darüber informiert. Es heißt, dass du eine begabte Bio-Ingenieurin seist und einige brauchbare Argazaten geliefert hättest. Säuger, die sich an die Lebensbedingungen in Salz- und Süßwasser gleichermaßen perfekt angepasst hätten.«

»Ich bin eine ausgezeichnete Genetikerin!«, brauste Tavvu auf. »Aber meine Arbeitgeber behaupten, dass ich das charakterliche Aggressionspotenzial der Argazaten zu hoch angesetzt hätte und sie deshalb eine Gefahr darstellten ...«

Guvratosch lächelte, Tavvu verstummte und senkte den Kopf.

Sie war sich ihrer aufbrausenden Art sehr wohl bewusst. Deshalb schämte sie sich, deshalb nahm sie Medikamente. Und deshalb war sie in ihrer Abteilung geächtet.

»Kommen wir zum eigentlichen Anlass unseres Gesprächs zurück«, sagte Guvratosch und wurde abrupt wieder ernst. »Mir wird, so wie dir, in einem Teilbereich meiner Forschungen die Anerkennung verwehrt. Man lässt mich nicht mit unseren eigenen Leuten experimentieren. Ich habe während der letzten Planetenjahre Grundlagenforschung betrieben und Versuchsreihen abgearbeitet, um jetzt sagen zu können, dass ich Drillingspaare aus einzelnen befruchteten Eizellen extrahieren kann.«

»Eineiige Drillinge?«, hakte Tavvu nach. »Sie kommen in der Natur höchst selten vor, aber es gibt sie. Was ist daran so besonders, Guvratosch?«

»Was ich im Fokus habe, ist eine monochorial-monoamniote Mehrlingschwangerschaft. Drei Kinder sollen sich eine Plazenta und eine Fruchthöhle teilen. Zwischen den Drillingen wird es keine Trennwand aus Eihäuten geben.«

»Ein schwieriger Weg«, sagte Tavvu. Sie wirkte mit einem Mal geistesabwesend und vom Thema gefangen. Sie ließ Numuns Hand los und beugte sich vor.

»Ich wollte ein neues Verfahren an einem unserer Pionierpärchen ausprobieren, erhielt aber nicht die Erlaubnis dazu. Unsere Freunde vom Geheimdienst sind in Form der Golamo leider auch auf Lotron höchst aktiv. Ein Agent namens Laroschol verfolgt mich seit langer Zeit. Er vertritt altbackene Ansichten, mit denen ich als Gen-Komponist nicht einverstanden sein kann.«

»Dahinter steckt aber mehr, nicht wahr?« Numun stellte befriedigt fest, dass er Guvratosch mit seiner Frage

überraschte. Er war zwar nicht der Allerhellste, aber er besaß Instinkt. Und der sprach soeben an.

»Richtig. Es steckt sogar sehr viel mehr dahinter. Nenn es eine Verrücktheit, nenn es einen gut ausgeprägten Spieltrieb. Ich möchte eine ganz beson-

dere Wesenskomposition anfertigen, und das in dreifacher Ausführung. Wobei die Zahl drei überhaupt eine Rolle spielen soll bei meinem Werk: Ihr beiden sollt Leib-Mutter und Leib-Vater werden, während ich als Gen-Vater für die Erzeugung eurer Kinder Sorge.«

Gespannt darauf, wie es weitergeht?

Diese Leseprobe findet ihre Fortsetzung im PERRY RHODAN-Roman 2925 mit dem Titel »Der Tryzom-Mann«. Ab dem 8. September 2017 gibt es diesen Roman im Zeitschriftenhandel zu kaufen.

Der Roman ist dann auch als E-Book und als Hörbuch zum Download verfügbar.